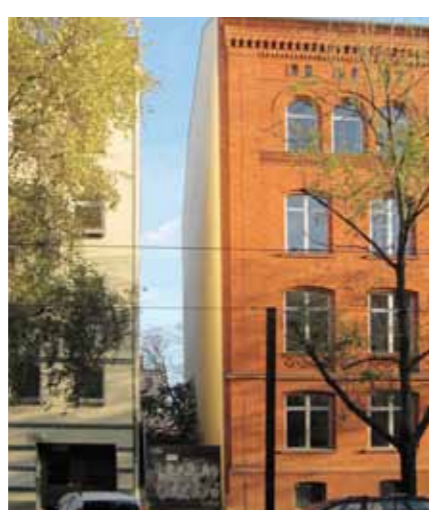


# Mind The Gap

Lea Hilsemer

Der Berliner Architekt Arno Brandhuber vermaß und katalogisierte jüngst 58 Hohlräume von 7635 Kubikmeter Volumen auf 404m<sup>2</sup> Grundfläche im Umkreis von wenigen hundert Metern. Sollte das – in einer Stadt, die mit Wohnungsnot zu kämpfen hat – nicht vielleicht Anlass sein, sich eingehender mit diesen Lücken zu beschäftigen!?



## Alles beginnt mit der Frage: Was ist eine Lücke?

Ist sie die bloße Abwesenheit von Materie und im Falle der Lücke in einer Häuserzeile dann die Abwesenheit von Bausubstanz? Ist eine Lücke eine Leerstelle also eine Stelle an der Leere herrscht? Und wie kann man diese Leere fassen? Wie wird etwas Abwesendes greifbar, begreifbar und begrifflich?

## Raum wird immer grenzrealisierend wahrgenommen.

Zur Annäherung an diese Fragen kann an dieser Stelle ein Streifzug durch einige soziologische und philosophische Literatur hilfreich sein. Bei Autoren wie Helmut Plessner, Marc Augé oder Martin Heidegger stößt man auf die These, dass Raum nur grenzrealisierend wahrgenommen werden kann. Raum konstituiert sich erst durch Nicht-Raum und andersherum. Immer gibt es eine Grenze an der sich Innen von Außen scheidet, an der ein Gebäude aufhört und eine Lücke beginnt.

Besonders bildlich verdeutlicht dies das Beispiel des Kruges, das Heidegger in seinem Text „Das Ding“ ausführt. Das Wesen des Kruges bestimmt sich, nach Heidegger, aus seiner Funktion: Die Funktion des Kruges ist das Gießen. Um gießen zu können, ist es entscheidend, dass dem Krug eine Leere eigen ist, die die Flüssigkeit enthalten kann, die gegossen werden soll. Die Leere ist also entscheidend für die Funktion und damit für das Wesen des Kruges. Der Krug ist für Heidegger deshalb ummantelte Leere.

Dieses Gedankenexperiment kann uns einiges über das Wesen der Lücke verraten oder

zumindest helfen, die richtigen Fragen zu stellen, ist doch eine Lücke in einem Straßenzug der Logik Heideggers folgend gewissermaßen umbaute Leere. Aber was enthält sie? Was ist ihre Funktion, die diese Leere rechtfertigen würde?

## Wie kommt es, dass leere Räume, Plätze und Situationen so unterschiedlich begriffen und wahrgenommen werden?

Zunächst tritt an dieser Stelle noch eine andere Frage in den Vordergrund: Wie kommt es, dass leere Räume, Plätze und Situationen so unterschiedlich begriffen und wahrgenommen werden je nachdem in welchem Kontext sie stehen: Auf dem Domplatz als Monumentalität oder luxuriöse Weite und im Fall der Brachfläche in der Baulücke als „Rumpelkammer“?

Die Frage enthält bereits die Antwort. Raum wird vom Menschen immer kontextbezogen wahrgenommen und verarbeitet. Es hat mit der Gestaltung, Konstruktion, sogar schon Intention zur Gestaltung der jeweiligen Räume zu tun, wie wir sie ansehen und verstehen, wie wir uns in ihnen fühlen und uns zu ihnen verhalten. Diese Feststellung führt somit zurück zu Heideggers These, laut der die Funktionen bestimmend ist, für das Wesen des Dinges. Darüber hinaus scheint die Wahrnehmung leerer Räume und Lücken in den meisten Fällen auch eng mit Geschichte verwebt zu sein, mit dem „Was-vorher-war“, dem Anschluss des neu Entstandenen an das vermeintlich immer Dagewesene und somit auch mit den Rändern der Lücke, den Wundrändern, der anfänglich besprochenen Grenze zwischen Raum und Nicht-Raum, an der durch den Kontrast zur gestalteten Leere eine nicht gestaltete Leere als solche überhaupt erst realisiert werden kann.

Es leitet sich davon die These ab, dass die Leere beziehungsweise die Lücke nicht einfach eine Raumsituation ist, sondern vielmehr die Abwesenheit von anderen Dingen, von Funktion, Nutzung, Öffentlichkeit oder auch einfach das Fehlen von Geschichte oder die fehlende Wahrnehmung eigentlich vorhandener Geschichte, die einem jeden Ort innewohnt wie es auch bei Walter Benjamin heißt, wenn von Topologie der Erinnerung die Rede ist.

## „Lücke ist, was du draus machst!“

Wenn es aber wahr ist, dass Ansehen und Image der Leere beziehungsweise der Lücke mit unserer Wahrnehmung stehen und fallen, so liegt es ebenso in unserer Macht ihr Bedeutung zu verleihen. An dieser Stelle wird die Lücke zum Möglichkeitsraum, frei nach dem Motto „Lücke ist, was du draus machst!“. Die, in jeglicher Hinsicht unfertige, aber auch im Speziellen die „lückenhafte“ Stadt, ist der Humus für Kreativität. Die Lücke ist einer der wenigen verbleibenden Räume für potentiell zu Verwirklichendes. Lücke ist Potential. Schon Kant stellt fest, schön sei nicht das Vollkommene, sondern schön sei die unbestimmte Form, die durch ihre Unbestimmtheit die Einbildungskraft anrege.

## Die „lückenhafte“ Stadt, ist der Humus für Kreativität.

Nicht ohne Grund spielt die Lücke eine so wichtige Rolle in Kunst und Architektur. Das Haus des Architekten John Hejduk ist ein solches, recht bekanntes Beispiel aus der Architektur: Wie der Krug bei Heidegger beinhaltet es eine Leere, eine Lücke, an der Stelle, wo sonst das Dach sitzt, die, nun was enthält? – Den Himmel vielleicht.

Natürlich fällt einem Daniel Libeskind ein und der von ihm entworfene Bau des jüdischen Museums in Berlin, dem ein architektonisches Konzept zu Grunde liegt, das meiner Meinung nach sehr viel mit umbauter Leere zu tun hat.

Und schließlich ein recht populäres Beispiel, das erst kürzlich durch die Medien ging:



Das – mit nur 72 bzw. 122 Zentimetern Breite – schmalste Haus der Welt in Warschau vom polnischen Architekten Jakub Szczesny welches die Lücke zwischen zwei Gebäuden füllt.

## Raum als Stadtkapital – Bebauen oder Freilassen?

Gerade in letzter Zeit tauchen in der Diskussion über die Lücke im Stadtganzen immer wieder auch Stimmen auf, die die Lücke als Lücke schützenswert finden. So lautete beispielsweise der Titel einer Veranstaltung der Internationalen Bauausstellung IBA „Raum als Stadtkapital – Bebauen oder Freilassen?“

Hier wurde unter anderem die Frage aufgeworfen, an welchen Stellen es sinnvoll ist, weiter zu bebauen und zu verdichten und welche Räume man statt dessen bewusst frei lassen und sie einer anderen Form der Nutzung übergeben sollte. Das Wort frei lassen gibt hier bereits einen wertvollen Hinweis. Das Freilassen birgt die Möglichkeit sich in einer Stadt Freiheit zu lassen und zu nehmen.

**Bildquellen:** Haus von Hejduk in Berlin-Kreuzberg: Jim Hudson  
Holocaust-Turm im Jüdischen Museum Berlin: Rainer Kümmel

